

# Frankenberg mit Sachsenburg

und Umgegend.

N<sup>o</sup> 63.

Mittwoch, den 8. August.

1849.

## Bekanntmachung.

Die vierte gesetzmäßige Exercirübung der hiesigen Communalgarde im künftigen  
Donnerstag, den 9. August d. J.  
Nachmittags Punkt halb 5 Uhr vorzunehmen beschlossen worden.  
Für alle, welche, ob entschuldigt oder nicht entschuldigt, ausbleiben, wird der nächstfolgende  
Sonnabend,  
den 11. August d. J.,  
Nachmittags Punkt 5 Uhr zum Nachexerciren hiermit bestimmt, welches hiermit bekannt gemacht wird.  
Frankenberg, den 6. August 1849. Das Commando.  
Mügler.

## Nothwendige Subhastation.

Das dem Handelsweber Karl Gottlob Richter aus Frankenberg, zugehörige, daselbst unter N<sup>o</sup>  
140 des Brandkatasters eingetragene Wohnhaus soll, einer ausgeklagten Schuld halber, den  
sieben und zwanzigsten August 1849  
nothwendiger Weise unter den gesetzlichen Bedingungen an hiesiger Amtsstelle subhastirt werden, was,  
unter Hinweisung auf das im hiesigen Amtshause aufgehängte Subhastationspatent, dem eine ohnge-  
fährte Beschreibung sammt Taxe des Hauses beigelegt ist, zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.  
Frankenberg, den 12. Juni 1849.  
Königliches Justiz-Amt Frankenberg mit Sachsenburg.  
Gensel. Dietrich.

## Aus dem Vaterlande.

Dresden, 6. August. Bis heute Mittag 12  
Uhr sind im Ganzen 34 Personen als an der Cho-  
lera erkrankt angemeldet worden und von diesen  
20 gestorben.

Dresden. Bei den neuerdings an mehreren  
Orten, und auch hier, wiederholt vorgekommenen  
Fällen tödtlich verlaufender Brechruhr wird von  
mehreren Seiten auf die im Verein mit einer ge-  
ordneten Diät zu empfehlenden Vorsichtsmaßre-  
geln hingewiesen, welche die Empfänglichkeit für  
jene Krankheit zu mildern oder auch bei ihrem  
Herannahen den Ausbruch in einzelnen Fällen zu  
hindern vermögen. Es gehört hierher besonders  
die Erhaltung trockner und reiner Luft in den  
Wohnungen; die Vermeidung des Genusses früh-  
zeitiger Birnen und Pflaumen jeder Art, der Me-  
lanen und nicht völlig reifer und vollkommen aus-  
gewachsener Kartoffeln, überhaupt Enthaltbarkeit  
von Allem, was Magenperderbnis und Diarrhöen  
herbeizuführen vermag. Hierzu ist auch nach dem  
Zeugnisse kundiger Aerzte der besonders auf dem  
Lande übliche Genus von Ecmilch oder so ge-  
nannter Schickermilch zu zählen; ebenso wird bei

Brunnen der aufmerksamen Beachtung anheimge-  
geben. Es versteht sich dabei von selbst, daß der  
mäßige, rechtzeitige und vorsichtige Genus der  
meisten obengenannten Erzeugnisse bei guter Ver-  
schaffenheit derselben keine Nachteile herbeiführt,  
wie denn überhaupt Jeder darnach streben muß,  
sich von aller Furcht und Aengstlichkeit fern zu  
halten und seine geregelte Lebensweise nicht durch  
übertriebene Besorgnisse zu stören. Indessen scheint  
es nicht überflüssig, auf diese allgemeinen Ver-  
haltensmaßregeln hinzuweisen, da bei dem häufigen  
Wechsel der Witterung leicht mögliche Er-  
kältungen bei Nichtanwendung der gewöhnlichen  
diätetischen Vorsicht um so eher einen schlimmen  
Verlauf nehmen können.

Leipzig. Gegenwärtig kursiren falsche Leip-  
ziger Banknoten. Die Bank confiscirte vor eini-  
gen Tagen mehrere dergleichen und überlieferte  
dieselben der Polizei, gewährte aber keine Baluta,  
trotz dem, daß sie weder Warnungen erlassen, noch  
die Kennzeichen der falschen Noten veröffentlicht  
hatte. Es dürfte des Grund genug sein, die Ge-  
schäftsleute zu bestimmen, bis auf Weiteres die  
Banknoten der hiesigen Bank in Zahlungen nicht  
anzunehmen. Die Merkmale der falschen Leipzi-



In der Amtshauptmannschaft zu Rochlitz sind freigekauften Dienstverpflichtigen soll etwa 20,000 Thlr. betragen.

Dresden. Die in der königl. Münze angestellte Prüfung auf den Silberwerth der jetzt vielfach in Sachsen kursirenden österreichischen Sechskreuzerstücke, Scheidemünze vom Jahre 1848, haben den Nachweis geliefert, daß solchem kein höherer Werth als circa 17½ Pfennige sächs. innewohnt; während diejenigen Sechskreuzerstücke von dießjähriger Prägung, sicherem Bernehmen nach, von weit geringerem Gehalte und zwar nicht über 13 Pfennige im Werthe sein sollen. — Wenn es nun auch unbestritten in Jedes Belieben gegeben ist, die als Scheidemünze ausgeprägten Sechskreuzerstücke zu einem höheren Werthe anzunehmen, so bleibt es doch gesetzlich verboten, diese fremdländische Münze einzuführen und in Cours zu bringen, — und da noch außerdem den sächs. Staatsangehörigen durch das für die österreichischen Staaten bestehende Geldausfuhrverbot jede Gelegenheit benommen ist, jene Scheidemünze gegen gröbere Stücke von besserem Gehalte in Oesterreich umzusetzen, und dergestalt sich wieder davon zu befreien, so bleibt es sehr bedenklich, die besagten Sechskreuzerstücke zu einem höheren, als dem wirklichen Silberwerthe im Handel und Wandel anzunehmen.

Strehla, 2. August. Es scheint eine Pflicht der Presse zu sein, auf eine Unterlassungs-Sünde unsrer sächsischen Behörden aufmerksam zu machen, welche der Gerechtigkeit wie der Politik zuwider ist, und unsere Zukunft neuen Stürmen preisgibt; ich meine die, daß man mit größter Gewissenhaftigkeit die Untersuchung gegen jeden armen Teufel und jugendlichen Schwärmer einleitet, der theils im Unverstand, theils in angetrunkenem Rausche, theils endlich in verschrobener Ueberspannung irgend einem Zuzug sich angeschlossen hat, dagegen aber frei und ungehindert Männer einhergehen, und sogar obrigkeitliche Funktionen fortsetzen läßt, die, wie unser Scharre, Eisenstuck aus Chemnitz und Wigard, jenen famosen Antrag Schaffraths vom 10. Mai d. J. mit unterschrieben haben. Scharre spielt hier den Bürgermeister, als ob er den grünen Tisch hier niemals verlassen hätte. Und während sich der hiesige Patrimonialrichter abmüht, um einen armseligen Schneidergesellen der Theilnahme an einem Freischaarenzuge nach Dresden zu überführen, begleitet Herr Scharre, der in jenem Antrag das ganze sächsische Volk zum Widerstand gegen seinen König aufforderte, ganz ungestört sein obrigkeitliches Amt. — Herr Eisenstuck, der Agitator in der Pfalz, schreibt ganz gemüthlich in Chemnitz seinen Rechenschafts- und Rechtfertigungs-Bericht. Auch Herr Heisterberg in Rochlitz ist wieder in die Stellung eines lieben getreuen sächsischen Justizbeamten zurückgetreten.

### Vermischtes.

Die Zahl der politischen Flüchtlinge in der

tonen auf 1000 Einwohner d. Gemarkung gerechnet werden, von denen erstere jedem täglich zwei Suppen, 1½ U. Brot und ¼ U. Fleisch zu verabreichen haben.

Der König von Preußen soll folgende lobenswerthe Aeußerung gegen eine Deputation des Treubundes gethan haben: „Er kenne weder Conservative, noch Demokraten, er kenne nur Preußen. Das politische Parteitreiben sei ihm seiner ganzen Natur nach verhaßt, und er könne kein Verdienst darin sehen, wenn dieses Treiben durch eine von den Zeitverhältnissen begünstigte Partei auf die Spitze getrieben würde, am wenigsten dann, wenn die preussischen Farben gebraucht würden, um eine feindselige Agitation zu bemänteln. Wenn er selbst und auf seinen Befehl das Heer beide Zeichen angelegt hätten, so sei es mindestens nicht royalistisch und patriotisch, nur die eine Cocarde aufzustecken und gegen die andere den Parteihaß aufzustacheln.“

Wenn die Gerüchte, welche in Paris umlaufen, und von Tag zu Tag zuversichtlicher lauten, irgend gegründet sind, so würden in Kurzem wichtige Ereignisse in der Hauptstadt Frankreichs zu erwarten sein. Mehr als jemals spricht man von Staatsstreichen, welche bevorstünden; mehr als jemals hört man behaupten, daß die Dinge nicht so bleiben könnten; mehr als jemals scheint man auf Abänderungen nicht bloß in der Stellung der Vollziehungsbehörde, sondern selbst in der Regierungsform vorbereitet. Darf man auch annehmen, daß bei diesen Befürchtungen und Hoffnungen viel Uebertreibung ist, so läßt sich doch nicht läugnen, daß die französischen Zustände von der Art sind, daß ihnen eine lange Dauer kaum zugesprochen werden kann; diejenige Partei, welche der republikanischen Staatsform abhold ist und sich ihr nur nothgedrungen unterwirft, ist nicht gering, und ihr Einfluß ist in stetem Wachsen begriffen, während das Volk sich in seinen überspannten Erwartungen durch das ziemlich absolutistische Regiment der jungen Republik bitter getäuscht sieht. In den oberen Regionen wird vorläufig eifrig darauf hingearbeitet, die Präsidentsur Ludwig Napoleons von 4 auf 12 Jahre zu verlängern, und der Präsident selbst scheint nicht übel Lust zu haben, die Rolle seines großen Onkels nachzuahmen, wozu ihm freilich, wie die böse Welt sagt, nicht allein das Genie, sondern auch die Energie fehlen soll.

Freiburg, 31. Juli. Der diesen Morgen hingerichtete Freischärler Dortu aus Potsdam war preussischer Landwehrunteroffizier, welcher im vorigen Jahre schon auf den Barrikaden in Berlin gekämpft und sich von da an mit den Republikanern verbunden; auch jetzt in Baden gegen die Preußen gefochten hatte und gefangen genommen ward. Im Verhör soll er gesagt haben, es thue ihm Leid, daß er nicht mehr Kämpfer für die Monarchie vernichtet habe. Von der Execution wußte man hier gestern Abend noch gar nichts; es wurden von zwei Compagnien 20 Schützen auf 3 Uhr früh zu einem Streifzug auf den Münsterplatz commandirt. Von dort zogen sie gegen den

ausste  
etwa  
Hand  
gestem  
Infan  
der M  
Das  
antwo  
gut,  
geln  
wurde  
des S  
Hügel  
die G  
Un  
in R  
nimm  
Anspr  
dem  
ein S  
den C  
er sic  
Straß  
getroff  
aus d  
Scri  
Kniee  
— er  
der se  
ein W  
sprung  
krampf  
stehen  
Arme  
Gefan  
wund  
De  
Anwe  
wiede  
auffäl  
polni  
sache  
fangr  
deren  
zewösk  
russis  
waren  
Mosk  
befehl  
dete  
zum  
versid  
Der  
Die  
Regie  
um  
schwö  
das  
Hülfe  
tigten  
dazu  
gen  
sch



aussteigen. Er ging, ein großer schöner Mann, etwa 24 Jahre alt, muthig und gefaßt, die linke Hand auf das Herz gelegt, die rechte in die Seite gestemmt, in die Mitte des Quarrees, das die Infanterie gebildet hatte, während die Husaren in der Nähe streiften, um Zuschauer ferne zu halten. Das Todesurtheil wurde vorgelesen. Dort antwortete: „Ich sterbe für die Freiheit; schießt gut, Brüder!“ Er sank, sogleich von vielen Kugeln durchbohrt, entseelt zusammen. Die Leiche wurde in einen Sarg gethan und beim Eingang des Kirchhofs verscharrt. Das Grab hat keinen Hügel, sondern ist ganz eben. Um 5 Uhr war die Executionsmannschaft wieder in der Stadt.

Unter den mancherlei Schreckensscenen, welche in Rastatt während der Belagerung vorkamen, nimmt vorzüglich folgende unsere Theilnahme in Anspruch: Ein angeblicher Spion wird auf dem Wege zum Verhöre seiner Bedeckung entrisen; ein Kanonier spaltete ihm auf dem Marktplatz den Schädel; trotz der tödtlichen Wunde entreißt er sich der wüthenden Rote; in der nächsten Straße eingeholt, wird er von Bayonnetstichen getroffen; mit der letzten Kraft reißt er das Eisen aus der klaffenden Wunde und flieht noch einige Schritte; da trifft ihn ein Schuß: er fällt in die Kniee und bittet um den Trost eines Priesters, — er wird ihm versagt, — um einen Schuß, der seiner Marter ein Ende mache. Da drückt ein Wehrmann auf seine Brust los; noch ein Aufsprung, und seine Glieder dehnen sich im Todeskrampfe. Mit Blut besleckt stehen seine Mörder, stehen Mädchen, Frauen mit Kindern auf dem Arme bei der Leiche; der Generalauditor, der den Gefangenen hatte schützen wollen, wird schwer verwundet weggeschafft.

Der russische Kaiser Nikolaus ist nach kurzer Anwesenheit in Petersburg von dort am 24. Juli wieder nach Warschau zurückgekehrt. Ueber die auffällig schnelle Abreise des Monarchen aus der polnischen Hauptstadt wird jetzt Folgendes als Ursache mitgetheilt: In Petersburg soll eine umfangreiche Verschwörung entdeckt worden sein, an deren Spitze der wirkliche Geheimrath Piotrowski, ein im ganzen Lande sehr einflußreicher russischer Großer, stand. Gegen 200 Personen waren sofort verhaftet worden, während nach Moskau und anderen Orten zahlreiche Verhaftungsbefehle abgegangen sind. Die Verschwörung bildete sich bald nach der Pariser Februarrevolution zum Sturze der Dynastie, und, wie wenigstens versichert wird, zur Proclamirung der Republik. Der Heerd der Verschwörung war in Petersburg. Die Verschwornen hatten bereits eine provisorische Regierung und die nöthigen Beamten designirt, um sofort in Wirksamkeit zu treten. Die Verschwörung breitete sich außerordentlich schnell über das ganze Kaiserreich aus, da die ungewöhnlichen Hülfsmittel der Mitglieder alle Hindernisse beseitigten, denn Mitglieder aller Behörden gehörten dazu, wodurch die Verbindungen und Mittheilungen selbst bis in die entferntesten Gegenden möglich und erleichtert wurden. Die Emisars der

genden mittelst der Landespost befördert. Man hatte sich ferner bemüht, das Militär in die Verschwörung zu ziehen und namentlich die Leibgarde zu gewinnen, von der auch viele verhaftet und von Petersburg weggebracht worden sind. Ein Secretair des mächtigen Orloff, welcher sich durch wichtige Mittheilungen das Vertrauen der Hauptverschwornen zu erwerben gewußt hatte, verrieth den ganzen Plan kurz vorher, ehe er zur Ausführung kommen sollte. In dem Berichte über diese Vorgänge, welche natürlich möglichst geheim gehalten werden, wird darauf hingewiesen, daß die inneren Verhältnisse Rußlands für dessen fernere Existenz vielfach gefahrdrohend erscheinen, und eine Bewegung in dem anscheinend regungslosen nordischen Kolosse mehr als je in nächster Zukunft zu erwarten sein dürfte.

In dem freien Lande der Helvetier ist nun plötzlich reges, kriegerisches Leben entstanden, und die Mobilmachung des Heeres geht rasch vor sich. Wenn heute der Befehl kommt, der unter Trommelschlag in allen Orten verkündigt wird, die Mannschaft „auf's Piquet“ zu stellen, so muß sich jeder zu dem betreffenden Auszuge Gehörige bereit halten, binnen 24 Stunden abzumarschiren; nach Ablauf dieser ersten 24 Stunden muß er auf weiteren Befehl binnen 6 Stunden marschfertig sein. Leute, die noch vor wenigen Tagen die Sense schwangen, um die Scheunen zu füllen, oder in der Werkstätte saßen; stehen gerüstet da zur Vertheidigung des Vaterlandes. Da alles Kriegsmaterial stets in vortrefflichem Zustande in den Kreis-Waffen- und Cantons-Zeughäusern erhalten wird, so kann in drei bis vier Tagen der ganze erste Bundes-Auszug von 64,000 Mann mit 144 Geschützen unter den Waffen stehen. Seit dem Sonderbundskriege ist außerordentlich viel geschehen, um die Schweiz in einen wehrhaften Zustand zu setzen, besonders ist eine ungeheure Menge Kriegsmaterial angeschafft worden. Geschütze und Gewehre neuester Construction sind in großer Anzahl vorhanden. Man braucht nur einen Blick in die neuen und schönen Zeughäuser und Casernen in Aarau und anderen Cantonshauptstädten zu thun, um sich davon zu überzeugen. Die Cavallerie ist freilich nicht die stärkste Seite der Schweizer. Es fehlt ihr, da jeder Reiter sich sein Pferd selbst schaffen muß, an der nöthigen Gleichheit der Pferde, und es dauert unter diesen Umständen ziemlich lange, ehe die Truppe manövrirfertig wird. Zum Glück braucht es bei dem Terrain der Schweiz nicht viel Reiterei. Die größte Stärke des Heeres sind die Scharfschützen, von denen über 12,000 zum ersten Auszuge allein gehören. Sie sind durchgängig mit Spitzkugelbüchsen bewaffnet. Außerdem ist aber jeder Schweizer soldat ein guter Schütze.

Wer noch gezweifelt hat, wer bei der Centralgewalt am meisten Credit hat, kann's jetzt aus vollen runden Zahlen sehen, nämlich aus den Reichsgeldern, welche die Centralgewalt bei den einzelnen Regierungen einzukassiren hat. Obenan mit den Schulden steht Oesterreich mit



Gulden. Am päthlichsten hat Hannover gezahlt und die Nämern Staaten und Holstein. Im Ganzen hat das Reich noch ausstehen 8,894,000 Gulden.

In der Umgegend von Cardiff in England sollte am 14. Juli ein Ballon steigen, als der Luftschiffer plötzlich unwohl wurde. Das versammelte, theilweise 10 Meilen weit hergekommene Publikum verlangte heftig nach der Aufführung. Da trat ein 18jähriger Jüngling, Green, vor und erklärte, daß er seinen Herrn ersetzen werde. Er stieg ein. Den andern Tag fanden Bauern, den Ballon auf einem Feld bei Badmore im Somerset. Er war unversehrt und noch halb mit Gas gefüllt. In der Gondel lag ein Paletot, eine Halsbinde, ein Nástuch und ein Paar Stiefel. Den jungen Green fand man nirgends. Ein Strandhüter brachte später die Nachricht, er habe ein Luftschiff lange Zeit hart über der Meeresfläche hingeleiten und hierauf plötzlich wieder steigen und in der Luft verschwinden sehen. Wahrscheinlich hat der junge Mann, aus Furcht, mit dem ganzen Ballon unterzusinken, sich entkleidet und freiwillig ins Meer geworfen, um sich durch Schwimmen zu retten, wobei er verunglückt ist, da man keine Spur mehr von ihm gefunden hat.

Bem. ad e. Bem's letztes Bulletin au Kossuth von der Südmaree lautet in höchst origineller Weise also: Bem, Ban, bum — d. h. in Deutsch übersetzt: „Bem hat den ritterlichen Ban darniedergeworfen.“ In einem Kriegsrathe äußerte er: Unsere tapfere Armee braucht noch zwei Generale, um zu siegen; das ist: Julius und Augustus.

### Literarische Einzelge.

Vor Kurzem ist erschienen und bei mir zu haben:

### Gesänge für Schule und Leben.

Gewählt von C. F. Gluch, Schullehrer in Sachsenburg. In Umschlag geheftet. 12 S.  
C. G. Rosberg.

Gesuch. 6 Mann Berg- oder Kalkarbeiter können sofort in einem Kalkbruch, unter Vorzeigung eines Attestes, Arbeit erhalten bei dem Steiger Leonhardt in Dttendorf.

### Bekanntmachung.

In der am 5. d. M. stattgefundenen Verloosung von Gold- und Silberwaaren fielen auf folgende Nummern beigefügte Gewinne: Nr. 260 Gew. 1, Nr. 30 Gew. 2, Nr. 251 Gew. 3, Nr. 33 Gew. 4, Nr. 235 Gew. 5, Nr. 430 Gew. 6, Nr. 359 Gew. 7, Nr. 434 Gew. 8, Nr. 323 Gew. 9, Nr. 453 Gew. 10, Nr. 317 Gew. 11, Nr. 201 Gew. 12, Nr. 379 Gew. 13, Nr. 359 Gew. 14, Nr. 146 Gew. 15, Nr. 40 Gew. 16, Nr. 269 Gew. 17, Nr. 466 Gew. 18, Nr. 57 Gew. 19, Nr. 353 Gew. 20, Nr. 352 Gew. 21, Nr. 76 Gew. 22, Nr. 67 Gew. 23, Nr. 136 Gew. 24,

Gew. 27, Nr. 241 Gew. 28, Nr. 36 Gew. 29, Nr. 366 Gew. 30, Nr. 473 Gew. 31, Nr. 308 Gew. 32, Nr. 304 Gew. 33, Nr. 540 Gew. 34, Nr. 561 Gew. 35, Nr. 506 Gew. 36, Nr. 35 Gew. 37, Nr. 383 Gew. 38, Nr. 449 Gew. 39, Nr. 396 Gew. 40.

G. Pflug,  
Schloßgasse Nr. 19, 1 Treppe.

## MUSEUM.

Heute Abend  
**Versammlung**  
im Gesellschaftslocale.  
**Der Vorstand.**

### VERLOREN.

Ein seidner Rosa-Shawl, an jedem Ende mit einer grünen Blume, ist beim Dittersbacher Schulst fest verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, solchen in den 3 Rosen abzugeben.



### Verkauf.

Es stehen 3 niederländische Schweine, 16 Wochen alt, sofort zu verkaufen bei  
Eduard Lange in Langenstrieß.

### Zur Bewahrung vor der Cholera.

Da sich ein Jeder gewiß vor der einbrechenden Cholera zu behüten und vor einem Ergreifen derselben gern möglichst zu bewahren wünschen wird, so empfiehlt man einem jeden, auch den ärmeren Bewohnern eines von der Cholera heimgesuchten Ortes, ein einfaches, wohlfeiles und heilsames Schutzmittel gegen dieselbe, es ist dies: das tägliche Trinken einer Tasse Bitterklee als Thee, des Morgens und des Abends. Der Bitterklee ist in allen Apotheken billig zu haben, und wird wie aller Thee durch Aufguss von kochendem Wasser und Ziehen mit demselben bereitet.

### Marktpreise.

Naboburg, 1. August 1849. Roggen 2 Thlr. bis 2 Thlr. 8 Ngr., Weizen 4 Thlr. 15 Ngr. bis 5 Thlr., Gerste 1 Thlr. 22 bis 25 Ngr., Hafer 1 Thlr. 6 bis 15 Ngr., Erbsen 2 Thlr. 12 bis 15 Ngr., Haidekorn 2 Thlr. bis 2 Thlr. 12 Ngr. (Neues Korn 1 Thlr. 25 bis 27 Ngr. pr. Scheffel.) Eingegangen 1050 Schfl.

Preise in Dresden vom 28. Juli bis mit 1. August 1849. Die Kanne Butter 10 bis 11 Ngr. Das Schock Stroh 4 Thlr. bis 4 Thlr. 20 Ngr. Der Etr. Heu 20 bis 28 Ngr.

Döbeln, den 2. August 1849: Der Markt war mit 8 Wagen befahren und wurden, mit Einschluß der im Laufe der Woche eingebrachten 522 Scheffel, überhaupt 695 Scheffel, und zwar 353 Scheffel Weizen, 290 Scheffel Roggen, 50 Scheffel Gerste und 12 Scheffel Hafer zum Verkauf aufgestellt.

Bezahlt wurde: Weizen mit 5 Thlr. 5 Ngr. bis 5 Thlr. 7 Ngr. 5 Pf., Roggen 2 Thlr. 5 Ngr. bis 2 Thlr. 7 Ngr., Gerste 1 Thlr. 18 bis 20 Ngr., Hafer 1 Thlr. 6 bis 11 Ngr.

Die Danks Butter kostete 98 Pf. bis 109 Pf.